den Mühle. An dieser reizenden Idylle bei Schamen-kwan zogen unsere Leute theilnahmslos vorüber, wir aber, die wir seit zwei Jahren kein ähnliches Bild vor Augen hatten, blieben stehen, wählten uns ein stilles Rastplätzchen und genossen in der herrlichen Waldeinsamkeit mit wahrem Vergnügen die trockene Brodkruste des Mittagmahles und tranken frisches, klares Wasser dazu.

Sämmtliche größere Dörfer bis Hoj-shien bestehen nur aus einer Gasse, die kleineren aus vereinzelten Gehöften. Die Wirthshäuser (Kun-kwan gibt es keine) sind schlecht, schmutzig und voll von Ungeziefer aller Art.

In dem Raume, wo wir übernachteten, waren auch die Pferde, Ochsen und Schafe untergebracht. Während der Nacht verleideten uns die Maulesel durch ihr Geschrei, mit dem Morgengrauen die lärmenden Treiber den heiß ersehnten Schlaf. Wir versuchten zwar nach dem Rathe des Abbé Huc die Thiere dadurch zum Schweigen zu bringen, daß wir ihnen schwere Steine an den Schweif banden, das Mittel fruchtete aber wenig. Es mag sein, und ich spreche aus Erfahrung, daß ein plötzliches Niederziehen des Schweifes in dem Momente, als der Maulesel den Kopf zum durchdringenden Rufe erhebt, das halbgeöffnete Maul wieder zum Schweigen bringt, doch auf die Dauer gewöhnt sich das Thier selbst an eine solche gleichmäßige Belastung seines Rückgrates. Es läßt vielleicht eine Stunde lang den Kopf traurig hängen, um dann zuerst in schwachen Versuchen, endlich aber mit angstgepreßter Kehle die entsetzliche Melodie von Neuem anzustimmen.

Von Schamen-kwan bis Hoj-shien schwindet immer mehr der Hochgebirgs-Charakter, auch die Waldungen werden immer lichter. Die Gebirgsausläufer bilden ein niederes Bergland, dessen fruchtbarer Boden überall bebaut wird.

Auf den einzelnen, waldgeschmückten Kuppen darf man mit Sicherheit den Anblick eines Klosters oder Tempels erwarten. Alle Gebäude sind in gutem Zustande und zeugen dafür, daß die Mohamedaner ihr Verwüstungswerk nicht bis hieher auszudehnen vermochten. Wir erreichten Hoj-shien am 3. September, nachdem wir seit Tsing-tschou sechs Gebirgspässe in einer relativen Ueberhöhung von 300—500 Meter im Ta-tja-san überstiegen